

Walther Rathenau: Natur und Wille. In: Das Wedekindbuch. Herausgegeben und mit einer Monographie von Joachim Friedenthal. München/Leipzig 1914, S. 234-236, S. 235-236.

Seinen Geschöpfen nähert sich der Dichter mit jenen urzeitlichen Mitteln der Betrachtung. Gut und schlecht, dumm und klug, Polizei, Öffentlichkeit, Besitz und Macht sind ihm unbestrittene Realien. Seine ethische Freiheit zeigt sich nicht darin, daß er die Erscheinung über alle Wertung hinweghebt, auch nicht darin, daß er ein einiges göttliches Urgesetz zur Achse der Welt macht: es genügt ihm, zu erläutern, daß in richtiger Deutung der herrschenden Betrachtungsweise manches, das sittlich erscheint, unsittlich, manches, das unrecht gilt, recht ist.

Diese ethische Umlagerung ohne Gewaltsamkeit und Aufdringlichkeit reizt, verwirrt und interessiert; die innerlich antike Behandlung des neuzeitlichen Stoffes überrascht durch Paradoxie. Eine lapidare Behandlung des Gewohnten, zum vollkommenen Kunstmittel ausgebildet, eine eiserne Folge des Gedankens und Dialogs, eine furchtlose Kenntnis heimlicher Dinge gibt dem Werk Festigkeit und Männlichkeit; ja in glücklichsten Momenten bricht aus den ethischen Notwendigkeiten eine Schicksalsphantasie von einfacher Größe.

Die altertümliche Weltbetrachtung neigt zur Schaffung von Typen; denn in der Auswahl von Einzelzügen aus der Unendlichkeit des Mannigfaltigen folgt sie nicht so dem unbewußten Triebe der Reminiszenz wie dem bewußten Willen zum Wesentlichen. Dieser Wille aber ist nicht frei von einseitiger Willkür, und so reduzieren sich die dichterischen Motive, die schließlich mit Sinnlichkeit und Macht sich behelfen können.

Der künstlerischen Gefahr aus dieser erzwungenen Vereinfachung ist Wedekind nicht erlegen. Nie ist seine Produktion zum erklügelten Typen- und Maskenspiel, zur lieblosen Karikatur, zur kalten Witzblattsatire herabgesunken; stets blieb sie Kunst und Dichtung. Denn in einem Punkte ruhen seine Geschöpfe mit dem Mittelpunkt der seelischen Schöpfung verbunden: in der Tiefe ihres Schmerzes. Deshalb sind sie Menschen, deshalb ist ihr Erlebnis Schicksal. Ueber alles intellektuelle, naturfremde, konventionelle Streben hinweg erhebt sich Wedekinds schmerzenvolles Werk zur absoluten Schöpfung und somit zum Anspruch auf Dauer.